

eine Vielzahl von Dichtern und Denkern hervorbrachte, die durch ihre Ausbildung an württembergischen Bildungseinrichtungen stark an Württemberg gebunden waren und sich literarisch intensiv mit der identitätsstiftenden Konstellation Schwaben – Württemberg auseinandersetzten.

Spannende Einblicke in die deutsche und schwäbische Küche des Mittelalters bietet der Beitrag des Historikers Paul Freedman. Er zeigt, dass die heutigen klassisch schwäbischen Gerichte eine junge Entwicklung sind, und die Kombination der Zutaten und Gewürze im Mittelalter sich deutlich von den Essgewohnheiten der heutigen Küche unterscheidet.

Der Historiker und Archivar Andreas Schmauder stellt Ergebnisse des Forschungs- und Ausstellungsprojekts zur Arbeitsmigration von Kindern aus Alpenregionen im 17. bis 20. Jahrhundert nach Oberschwaben vor, an dem sich 27 Archive und Museen in der Schweiz, Österreich, Liechtenstein, Italien und Deutschland beteiligten, und gibt Einblicke in die Lebenssituation der sogenannten „Schwabenkinder“.

Der Historiker Paul Münch befasst sich schließlich mit dem Eigen- und Fremdbild des fleißigen und schaffenden Schwaben, das erst in den letzten 200 Jahren entstanden ist, und arbeitet die politischen und ökonomischen Interessen heraus.

Der Band bietet damit zwar keine umfassende Antwort auf die eingangs gestellten Fragen nach dem Schwäbischen, aber viele facettenreiche und spannende Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte, die zu einer weiteren Beschäftigung anregen. Angesichts der in diesem Band versammelten Interdisziplinarität bleibt lediglich der Wunsch nach Kurzbiografien der hier zu Wort kommenden Autoren offen.

Annekathrin Miegel

Namen und Geschichte am Oberrhein. Orts-, Flur- und Personennamen zwischen Mainz und Basel, hg. von Jörg RIECKE unter Mitwirkung von Albrecht GREULE und Stefan HACKL (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 217), Stuttgart: Kohlhammer 2018. VII, 292 S., 13 Abb., 32 Karten. ISBN 978-3-17-034384-9. Geb. € 32,-

Der Band vereint Beiträge einer Tagung, die 2015 am Germanistischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg stattfand. Ausrichter war das Europäische Zentrum für Sprachwissenschaften/Germanistisches Seminar in Verbindung mit der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Letztere übernahm die Publikation der Tagung in ihre Veröffentlichungen.

Organisiert von drei Germanisten, erfolgt ein interdisziplinärer Austausch insbesondere mit Landesgeschichte und Romanistik. Der Untertitel des Bandes verdeutlicht die Breite, „Orts-, Flur- und Personennamen zwischen Mainz und Basel“. In den Untersuchungsraum einbezogen wird neben Baden die andere Rheinseite, von den Baseler Kantonen über das Elsass und die Pfalz bis Rheinhessen. Das Spektrum namenkundlicher Forschungsbereiche reicht von Personen-, Familien-, Orts-, Flur- bis hin zu einem Bergnamen.

Auch zeitlich ist die Spanne denkbar groß, vom Frühmittelalter bis zur Interpretation moderner Namensverhältnisse. Mit Personennamen aus der Zeit der Einnamigkeit beginnt Dieter Geuenich, mit einer Problematisierung „alemannischer Personennamen“ vom 4. bis 9. Jahrhundert. Zwar bieten Urkunden, Verbrüderungsbücher und Nekrologe einen großen Namensfundus; Geuenich verweist aktuell auf die „Datenbank mittelalterlicher Personen und Personengruppen“ und „nomen et gens“ mit mehreren hunderttausend Datensätzen. Der Oberrhein ist dank der Überlieferungen von St. Gallen, Reichenau, Weißenburg und

Lorsch gut vertreten. Doch macht er plausibel, dass sprachliche Zuordnungen von Personennamen zu germanischen Stämmen, wie eine „eigene, spezifisch alemannische Namensgebung“ nur Wunschtraum früherer Generationen sein kann.

„Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am Rhein“ betitelt Hans Ramge seine Untersuchung über Konstanz und Wandel von Familiennamen einer Region. Wanderungsbewegungen aus Südhessen, Ausbreitung von „Kernnamen des mittleren und hinteren Odenwalds in Richtung Rhein“, den Erfolg beispielhafter Zuwanderernamen führt er an und konstatiert eine „Mélange am unteren Neckar“. Den Suffixen weiblicher Familiennamenformen widmet sich Rudolf Steffens „Johann Adam Medardt und Margaretha Medardtin. Weibliche Familiennamen unter besonderer Berücksichtigung der Pfalz“. Herausgestellt werden die dort gehäuften Formen -se, -sen, -en samt ihren Vorformen. Den personennamenkundlichen Teil schließen Kathrin Dräger und Konrad Kunze ab mit ihrer Auswertung „Der Oberrhein im Deutschen Familiennamenatlas“. Sie resümieren, der Oberrhein habe „kaum ein eigenständiges Profil aufzuweisen“. Vielmehr zeige sich auch hier, dass „die Rheinebene eine der wichtigsten Durchgangsregionen Europas war und ist“. Dieses unterstreicht auch Rolf Max Kully mit „Johann Peter Hebel als Zeitzeuge“.

Beim Schwerpunkt Ortsnamen bzw. geographische Namen reicht die Breite von städtischen Mikrotoponymen (Inga Siegfried) bis zur Neuschöpfung und Dynamik politischer Raumnamen im Mittelalter (Thomas Zotz). Jürgen Mischke widmet sich „Basel – eine Namengeschichte“, Albrecht Greule dem keltischen Ortsnamen Angreth/Annegray, einer möglichen Wanderung des in der Vita Columbani bezeugten Ortes im Département Haute-Saône zum Schlossnamen im elsässischen Gebweiler. Wulf Müller gibt eine kritische Bestandsaufnahme „Zur Ortsnamenforschung im Elsass“. Impulse von außen erscheinen dringlich, um für die „überaus reiche, stark stratifizierte Namenwelt“ eine „längst fällige Aufarbeitung“ zu leisten, unter Einbeziehung der erfolgten „überaus reichhaltigen historischen Arbeit“.

Wolfgang Haubrichs untersucht „Romanisierungen von Orts- und Personennamen in merowingisch-karolingischen Urkunden des Elsass und des Oberen Saargaus“. Aus Weißenburger Urkundentexten entwickelt er typische Romanisierungsphänomene; eine kompakte katalogartige Systematisierung ist als Anhang beigegeben. „Beobachtungen an Siedlungsnamen auf -heim zwischen Worms und Mainz“ macht Christa Jochum-Godglück. Vornehmlich im Umland von Nierstein als frühmittelalterliches „raumorganisierendes Zentrum“ verbindet sie namenkundliche, historische und archäologische Befunde zur Einordnung des in dieser Kleinlandschaft überwiegenden Grundwortes.

Volker Rödel geht Verbindungen des Berg-, Siedlungs- und Flurnamens Kallmuth/Kalmit mit dem Weinbau nach. 35 Namenbelege listet sein Anhang auf. Offenbar gehen sie auf einen „calvus mons“ zurück. Bemerkenswert ist die Ausweitung des Begriffs vom unbewaldeten Hügelrücken auf darunter gelegene Weinberge. Dieser wird auch exportiert in nie romanisierte Gebiete am mittleren Main. Stefan Hackl informiert über Heidelberger Pläne und Vorarbeiten zu einem „Historischen Ortsnamenbuch für Baden-Württemberg“. Kompakt in zwei Bänden sollen Belegreihen und Deutung zu 524 Städten, Gemeindeverwaltungsverbänden, Verwaltungsgemeinschaften und Einheitsgemeinden sowie zu 648 weiteren Siedlungs(verband)namen erarbeitet werden.

Das geplante Programm von 19 Vorträgen hatte sich durch Erkrankungen auf 15 gehaltene Vorträge reduziert. Zwei der ausgefallenen Vorträge (Jürgen Mischke und Christa Jochum-Godglück) sind nun im Tagungsband nachlesbar. Hinzugefügt hat der Herausgeber

einen die Heidelberger Forschungstradition aufarbeitenden Beitrag über „Badische Flurnamenforschung“ und „Oberrheinische Flurnamen“ 1931–1956 mit den sehr unterschiedlichen Biographien des Volkskundlers Eugen Fehrle, des Historikers Herbert Derwein und des Juristen Karl Siegfried Bader.

Abbildungen, insbesondere Verbreitungskarten, veranschaulichen die Ausführungen. Vielsagende Namenwahl zeigen auch die auf Vorder- und Rückseite des Einbandes abgebildeten Ausschnitte aus der Wilhelm Besserer zugeschriebenen Rheinkarte, von Kriegwerth und Hader-Zipfel bis Vogel- und Salmengrund. „Einen umfassenden Überblick über den derzeitigen Stand der namenkundlichen Erforschung des Oberrheingebiets aus sprach- und geschichtswissenschaftlicher Sicht“ – das hat bereits die anregende Tagung mit ihrem denkbar breiten Ansatz geleistet. So ist erfreulich, dass nun der (mit Orts- und Personenregistern erschlossene) Tagungsband mit 15 Aufsätzen vorliegt.

Martin Armgart

Konstanz und der Südwesten des Reiches im hohen und späten Mittelalter: Festschrift für Helmut Maurer zum 80. Geburtstag, hg. von Harald DERSCHKA, Jürgen KLÖCKLER und Thomas ZOTZ (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 48), Ostfildern: Thorbecke 2017. 248 S. ISBN 978-3-7995-6848-7. € 28,-

Die bei einem Festkolloquium zum 80. Geburtstag des 2018 leider verstorbenen Konstanzer Archivars Helmut Maurer gehaltenen Vorträge werden in dem vorliegenden Sammelband publiziert. Ein Teil der Aufsätze ging aus den dort gehaltenen Laudationes hervor, die sein Schaffen als Archivar, Forscher und Hochschullehrer vorstellen: Jürgen Klöckler: Das Konstanzer Stadtarchiv unter Leitung von Helmut Maurer (1966–2001) (S. 189–195), Thomas Zotz: Der Forscher Helmut Maurer: Versuch einer Würdigung (S. 197–201), und Birgit Kata: Helmut Maurer als akademischer Lehrer (S. 203–208). Überdies ist ein Schriftenverzeichnis beigefügt: Harald Derschka, Jörg Schwarz: Schriftenverzeichnis Helmut Maurer (S. 209–246).

Die übrigen Aufsätze des Bandes präsentieren den Interessen und Forschungsergebnissen des Jubilars entsprechende Untersuchungen: Fredy Meyer: Geschichtliche Wahrheit oder erfundene Tradition? Die Verehrung Graf Eberhards des Seligen von Nellenburg (S. 13–56), überprüft die in der erst 1360 entstandenen Klosterchronik bezeugte Verehrung des Schaffhausener Stifters anhand archäologischer wie liturgischer Quellen und kann zeigen, wie sich aus der Totenmemoria schon früh ein Kult entwickelte. Claudia Zey: Wirken und Wirkung päpstlicher Legaten im Investiturstreit am Beispiel Bischof Gebhards III. von Konstanz (S. 57–74), würdigt das Handeln eines der wichtigsten Protagonisten der päpstlichen Reformpartei im Salierreich. Thomas Zotz: *Audite karissimi membra Christi et matris catholicae ecclesiae filii*. Zum herrschaftlichen Neustart Herzog Konrads von Zähringen im Schatten des Wormser Konkordats (S. 75–88), widmet sich einem der wichtigsten Fürsten und prominenten Zähringer, dessen dynamische Herrschaft einen wesentlichen Schritt in der Verdichtung des Herzogtums der Zähringer brachte.

Harald Rainer Derschka: Der Reichenauer Lehenhof in der Mitte des 15. Jahrhunderts: rund 80 Vasallen, Helmut Maurer zum 80. Geburtstag (S. 89–124), identifiziert anhand der anlässlich eines Lehnsprozesses gegen Hans von Rechberg 1448 zusammengestellten und wenige Jahre später ergänzten Liste der Reichenauer Lehnsleute die Vasallen der Abtei, meist Angehörige des schwäbischen Niederadels, die auch enge Kontakte zu den Habsburgern und in zweiter Linie zu den Württembergern hatten, und stellt heraus, dass diese